

CHEMIKALIEN-SENSITIVITÄT IST HÄUFIG

...und kostet Milliarden



Chemikalien-Sensitivität

wird aus nahezu jedem Land berichtet, doch dort wo noch ohne viele Chemikalien gelebt wird, ist die Krankheit fast nicht oder überhaupt nicht existent. Bestimmte Bevölkerungs- oder Berufsgruppen sind durch vermehrten Chemikalienkontakt häufiger betroffen als andere. An den renommiertesten Arbeits- und Umweltkliniken in den USA stellt Chemikalien-Sensitivität die häufigste Diagnose dar.

Die Häufigkeit

von Chemikalien-Sensitivität in der Gesamtbevölkerung liegt zwischen 15-30%, davon sind ca. 4-6% schwer betroffen. Bei Arbeitsgruppen mit Umgang mit Lösemitteln liegt die Häufigkeit bei bis zu 60%. Bei den meisten Chemikaliensensiblen liegt der Beginn ihrer Erkrankung zwischen dem 20. und 36. Lebensjahr.

Ca. 13.7% der MCS Betroffenen verlieren laut wissenschaftlicher Studie aus den USA aufgrund ihrer Chemikaliensensitivität ihren Arbeitsplatz.

USA

Rund 36,5 Millionen Amerikaner sind chemikaliensensibel. Bei rund 5,2 Millionen der betroffenen Menschen kann Chemikalien-Sensitivität bis zum Verlust des Arbeitsplatzes führen.

Caress SM, Steinemann AC, Waddick C. 2002. S

Kanada

Chemikalien-Sensitivität kostet pro Jahr ca. 10 Milliarden Dollar an Produktivitätsverlust, 1 Milliarde Dollar an Steuerverlust und 1 Milliarde Dollar an vermeidbaren Kosten im Gesundheitssystem.

Environmental Illness Society of Canada, Socio-Economic Study of MCS, 2001

Deutschland

Politiker verwiesen schon 1998 darauf, dass Chemikalien-Sensitivität für die Betroffenen katastrophale persönliche, finanzielle und soziale Folgen hat. Insbesondere der Wirtschaft und in der Industrie entstünden jährlich Kosten in Milliardenhöhe aufgrund der nachlassenden Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz.

Deutscher Bundestag, 13. Wahlperiode, Drucksache 13/11125, 19.06.1998

CHEMIKALIENSENSIBLE IN DEUTSCHLAND

Hilfe wird benötigt

Betroffene fordern:

- Medizinische Behandlung zur Symptomlinderung und Stabilisierung
- Umweltklinik mit umweltkontrollierten Räumlichkeiten
- Finanzierung unabhängiger Studien zur Erforschung der Krankheit und Entwicklung effektiver Behandlungen
- Umsetzung sozialrechtlicher und behördlicher Anerkennung
- Geeignete Arbeitsplätze für Chemikaliensensible
- Öffentliche Unterstützung bei speziellen schadstoffkontrollierten Wohnprojekten
- Sachliche öffentliche Aufklärung zu Chemikalien-Sensitivität und toxischen Schädigungen
- Reduzierung von Duftstoffeinsatz, Verbot von Raumbעדungsanlagen in öffentlichen Räumen und an Veranstaltungen
- Verständnis und Rücksichtnahme durch Mitmenschen, insbesondere Arbeitskollegen

BEWUSSTSEIN UND RÜCKSICHTNAHME gegenüber Chemikaliensensiblen sorgt für gesündere Arbeitsplätze und bessere Umweltbedingungen für alle Menschen, insbesondere für unsere Kinder!

CSN Chemical Sensitivity Network

Mühlwiesenstr. 2, 55743 Kirschweiler
Tel. 06784 - 9 83 99 13, Fax. 06784 - 9 83 99 19
Email: csn@allergic.de

WEITERE INFORMATIONEN IM INTERNET:

www.csn-deutschland.de

www.csn-deutschland.de/blog

CSN Chemical Sensitivity Network



„**Tatsachen** schafft man nicht dadurch aus der Welt, daß man sie **ignoriert.**“ Aldous Huxley

Chemikalien-Sensitivität (MCS)
Fakten und Hintergrundinformationen

CHEMIKALIEN-SENSITIVITÄT (MCS)

Was ist das?



Definition

Chemikalien-Sensitivität (WHO ICD-10 T 78.4) oft kurz MCS genannt, ist eine Erkrankung, bei der die Betroffenen eine akute Hypersensibilität gegenüber geringsten Konzentrationen von Chemikalien im Alltag, wie zum Beispiel Haushaltsreinigern, Weichspüler, Pestiziden, frischer Farbe, neuem Teppichboden, Baumaterialien, Zeitungsausdünstungen, Zigarettenrauch, Parfüm und Duftstoffen, Autoabgasen und zahlreichen Produkten auf petrochemischer Basis entwickelt haben. Oft tritt im weiteren Verlauf zusätzlich eine Sensibilisierung auf natürliche Stoffe (Spreading Phänomen) ein.

Ursache

Chemikalien-Sensitivität kann durch eine einmalige hohe Konzentration oder durch chronische Aufnahme von Chemikalien im Niedrigdosisbereich ausgelöst werden. Als initiale Auslöser der Erkrankung werden in erster Linie Pestizide, Lösemittel, Medikamente (z.B. Chemotherapie), Isocyanate und Formaldehyd genannt.

Häufig betroffene Berufsgruppen

sind unter anderem Maler, Chemiarbeiter, Krankenschwestern, Ärzte, Bauern und Bauarbeiter.

Wer kann chemikaliensensibel werden?

Jeder, ganz gleich welchen Alters, welcher Rasse oder welcher sozialen oder wirtschaftlichen Herkunft.

Symptome

Bestimmte Chemikalien können bei Betroffenen bereits bei geringster Konzentration leichte bis lebensbedrohliche Symptome auslösen. Folgende Reaktionen werden häufig beobachtet: Kopfschmerzen, Schwindel, starke Konzentrationsstörungen, brennende Augen, Atembeschwerden, Magen - Darmschmerzen, Übelkeit, Muskel- und Gelenkschmerzen, Herzrhythmusstörungen, Fieberschübe, Krämpfe (auch der Gefäße), Gefäßentzündungen, ausgeprägte Erschöpfung oder sogar Bewusstseinsverlust (z.B. nach Kontakt mit Parfümduft eines Mitmenschen).

Dauer einer Reaktion

Nach Chemikalienaufnahme können die Symptome sofort oder Stunden verzögert auftreten, und Minuten, Stunden bis Monate andauern.

DIAGNOSTIK UND BEHANDLUNG

Auswirkungen von MCS

Chemikalien-Sensitivität kann sich leicht bis vollständig behindernd im Alltag auswirken. Ein kurzer Kontakt mit einer Chemikalie, auf die der Erkrankte stark reagiert, kann unter Umständen Reaktionen hervorrufen, die ihn für Tage ans Bett fesseln. Hypersensible leben oft in völliger Isolation und können nur noch per Telefon oder Computer Kontakt zur Außenwelt aufrecht erhalten. Wohnraum- oder Wohnortwechsel sind in vielen Fällen erforderlich. In den USA und in Deutschland (Ziff. 26/18) ist die Erkrankung daher im Einzelfall als Schwerbehinderung anerkannt.

Diagnostik

- ausführliche Anamneseerhebung (auch Wohnumfeld, Arbeitsplatz, Hobbies)
- Diagnosekriterien (American Consensus 1999)
- Immunfunktionsstörungen, chron. Immunktivierung/-suppression
- Mitochondriopathie
- Neurogene Entzündung
- Perfusions-/ Metabolisationsstörungen des Gehirns (SPECT, PET)
- Störungen Fremdstoffmetabolismus
- Oxidativer/ nitrosativer Stress
- seltene Stoffwechselstörungen beachten, z.B. Porphyrinopathie
- LTT (Lymphozyten Transformationstest)
- Neuropsychologische Tests (Neurotoxizität)
- Vorsicht bei spezifischen Provokationstests

Hilfreiche Behandlungsmaßnahmen

- Meidung auslösender Chemikalien
- Schaffung von möglichst schadstoffarmen Wohnraum
- Benutzung von Aktivkohlemasken, Wasser- und Raumlufffiltern
- Entgiftung (u.a. Sauna, gezielte Infusionen)
- Reduzierung von Chemikalien im Alltag und in der Nahrung
- Behandlung von Allergien und Sensibilitäten gegenüber Nahrungsmitteln, Pollen, Schimmelpilzen, etc.
- Gezielte Nährstoffsupplementierung (Zellschutz, Verbesserung der Enzymfunktion, Ausgleich von Defiziten)
- Sauerstofftherapie

Eine Therapie ist generell fallspezifisch.

DIAGNOSEKRITERIEN BEI MCS

American Consensus 1999

Laut US Kliniken reichen diese Diagnosekriterien völlig aus, um Chemikalien-Sensitivität zu diagnostizieren. Sie haben bisher kein falsch positives oder falsch negatives Ergebnis erbracht und sind durch mehrere wissenschaftliche Studien validiert. Aufwendige Tests sind zur Diagnosestellung nicht erforderlich, sie dienen lediglich der Ausschlussdiagnostik, oder auch Feststellung neurotoxischer Schädigung.



MCS Diagnosekriterien

- Die Symptome sind durch (wiederholte chemische) Exposition reproduzierbar
- Der Zustand ist chronisch
- Minimale Expositionen (niedriger als vorher oder allgemein toleriert) resultieren in Manifestationen des Syndroms
- Die Symptome verbessern sich, oder verschwinden, wenn der Auslöser entfernt ist
- Reaktionen entstehen auch gegenüber vielen chemisch nicht verwandten Substanzen
- Die Symptome betreffen mehrere Organsysteme
- Asthma, Allergien, Migräne, Chronic Fatigue Syndrome (CFS) und Fibromyalgie stellen keine Ausschlussdiagnose für MCS dar.

„Chemikalien-Sensitivität kann eine Vielzahl von Symptomen hervorrufen, und Menschen mit Hypersensitivität können auf große Schwierigkeiten stoßen, die sie behindern, in einem normalen Arbeits- und Lebensumfeld funktionsfähig zu sein“

Zitat - MCS Studienleiter Prof. Dr. Stanley M. Caress.